



**Jusos Kassel-Stadt**  
Humboldtstraße 8  
34117 Kassel  
ub.kassel-stadt@spd.de  
Fon +49(0)561 / 700 10 30  
Fax +49(0)0561 / 700 10 32

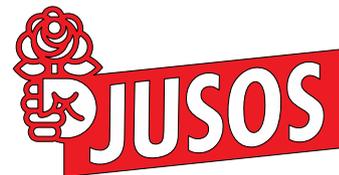
# Beschlüsse 2016

zur ordentlichen Unterbezirkskonferenz des Juso-Unterbezirks Kassel-Stadt am 13. März im Wilhelm-Pfannkuch-Haus.



27 Einführung eines Jugendparlaments ist angesichts der niedrigen Wahlbeteiligung ein gutes Instrument,  
28 um schon früh die Wichtigkeit der Partizipation in der Demokratie zu erfahren. Des Weiteren soll die  
29 Attraktivität der Stadt weiterhin kontinuierlich Verbessert werden, hierzu ist die Förderung von Kinder-  
30 und Jugendarbeit unerlässlich. Auch die Veränderung von Sperrzeiten und der Ausbau von Medienkom-  
31 petenzen sind wichtige Veränderungen für mehr Mit- und Selbstbestimmung. Keinesfalls aber dürfen  
32 dafür Einschnitte bei der Finanzierung öffentlicher Infrastruktur und des Vereinswesens oder eine Absen-  
33 kung sozialer Standards und Vergünstigungen in Kassel in Kauf genommen werden. Zudem muss unsere  
34 sozialpolitische Forderung nach einer Kassel Karte verwirklicht werden.

35 Die Anwendung repressiver Maßnahmen wie das Aussprechen von Alkoholverboten oder der Ausbau der  
36 Kameraüberwachung erachten wir generell als nicht sinnvoll und lehnen solchen Maßnahmen dagegen  
37 weiterhin ab. Eine Aufrüstung des Ordnungsamtes zur Stadtpolizei und damit einher gehender Befugnis-  
38 se, wie bspw. der Gebrauch von Schusswaffen lehnen wir nachdrücklich ab. Stattdessen muss in den  
39 Kooperationsverhandlungen darauf geachtet werden, ein hohes Budget für wirkungsvolle Sozialarbeit in  
40 allen notwendigen Bereichen festzusetzen.



Antrag 2: Angenommen

Antragsteller: Ron-Hendrik Peesel

Adressat: SPD-Vorstand Bezirk Hessen Nord SPD-Vorstand Unterbezirk  
Kassel-Stadt  
SPD-Vorstand Unterbezirk Kassel-Land

**Betr.: Freies WLAN im Parteihaus**

1 Die Adressaten werden aufgefordert im Wilhelm-Pfannkuch-Haus in der Humboldtstraße 8A in Kassel  
2 ein WLAN-Netz für parteipolitische Arbeit einzurichten, das ohne vorherige Beantragung genutzt werden  
3 kann.

4  
5 **Begründung:**

6  
7 In der heutigen parteipolitischen Arbeit wird das Internet als Quelle, zur Informationsverbreitung, Orga-  
8 nisation, Öffentlichkeitsarbeit und in vielen weiteren Anwendungen tagtäglich genutzt. Bei der Arbeit in  
9 Seminaren, Arbeitsgruppentreffen, Wahlkampftreffen und Informationsveranstaltungen im Wilhelm-  
10 Pfannkuch-Haus ist eine Einbindung von digitalen Medien aufgrund des beschränkten Internetzugangs  
11 sehr mühsam. Zur Beschleunigung und Vereinfachung der Arbeit der Ehrenamtlichen und Mitglieder ist  
12 ein freier Zugang zum Internet unabdingbar. Sicherheitstechnische Bedenken können durch Adaption von  
13 freien WLAN-Konzepten von Kommunen und Cafés berücksichtigt werden.



Antrag 4: Angenommen

Antragsteller: Stefan Sander

Adressat: Jusos Hessen-Nord Bezirkskonferenz, Juso Landeskonferenz Hessen, Juso Bundeskongress

Betr.: **Resolution: Mit uns zieht die neue Zeit - Sozialismus auch für Tiere**

## 1 1. Einleitung

2 Als sozialdemokratische Bewegung setzen wir uns seit jeher für die Werte „Freiheit, Gerechtigkeit und  
3 Solidarität“ ein. Wir kämpfen an, gegen Leid und versuchen mit all unserer Kraft Lebensbedingungen zu  
4 verbessern. Wir sind überzeugt, dass sich niemand über andere hinweg setzen sollte. Den Satz von Immanuel  
5 Kant „Die Freiheit des Einzelnen endet dort, wo die Freiheit des Anderen beginnt“ würden wir wohl  
6 vorbehaltlos zustimmen.  
7 Und dennoch tolerieren wir Ungerechtigkeit und Unfreiheit und verspüren keine derartige Solidarität, wenn  
8 wir über nichtmenschliche Lebewesen sprechen. Tiere sperren wir ein, wir verdinglichen sie, wir töten und  
9 demütigen sie. Während wir das Leid von Menschen stets beklagen, uns über schlechte Arbeitsbedingungen  
10 empören, verhalten wir uns gegenüber Tieren als Unterdrücker\*innen. Während wir uns als Teil der  
11 Arbeiter\*innenbewegung stets als Verfechter\*innen der Rechte der Schwächeren in der Gesellschaft sehen,  
12 verwehren wir gleiche Solidarität jenen, die auf sie in ähnlicher Weise angewiesen wären.  
13 Dabei geht beispielsweise unser Fleischkonsum nicht nur zu Lasten der Tiere, sondern auch auf Kosten von  
14 Umwelt, Klima und Menschen vor allem in anderen Teilen der Welt.

15 *„Mit der Produktion tierlicher Produkte, die vornehmlich in der*  
16 *sogenannten „ersten Welt“ konsumiert werden, wird in anderen Teilen der*  
17 *Erde Hunger geschaffen, Urwälder abgeholzt, Trinkwasser verseucht und*  
18 *das Klima angeheizt. [...].“<sup>1</sup>*

19 Während wir unseren Konsum auf Kosten anderer Teile der Welt inzwischen in weiten Teilen hinterfragen,  
20 gibt es noch immer einen gesellschaftlichen Konsens darüber, dass es in Ordnung sei, Tiere auszubeuten.  
21 Doch das Umdenken hat begonnen. Der gesellschaftliche Konsens bröckelt.  
22 Als Teil einer progressiven internationalen Bewegung, wollen wir beginnen, uns auch mit unserem  
23 „Tierkonsum“ kritisch auseinanderzusetzen und unser Verhältnis gegenüber Tieren zu hinterfragen. Wir sind  
24 eine Bewegung, die Machtverhältnisse kritisiert, wenn es um die Rechte von Frauen und Minderheiten geht.  
25 Die nach Verteilungsgerechtigkeit und Chancengleichheit strebt. Auf dem Weg in eine gerechtere, freiere und

---

<sup>1</sup> Hartmut Kiewert  
<http://hartmutkiewert.de/2011/03/interview-fur-robin-wood/>

26 solidarischere Gesellschaft müssen wir auch unsere Macht- und Gewaltposition gegenüber Tieren  
27 reflektieren und verändern.

28

## 29 **2. Tierkonsum in Deutschland und dessen wirtschaftliche und ökologische Folgen**

30 Die „Geflügelproduktion“ in Deutschland ist in den letzten 20 Jahren um fast 75% gestiegen. Während viel  
31 mehr produziert wird, geht jedoch die Zahl der produzierenden Betriebe stetig zurück. Die Anzahl der  
32 Mastbetriebe ist im gleichen Zeitraum um etwa 95% gesunken. Für 2016 sind bereits mindestens 10,8  
33 Millionen neue Stallplätze für Geflügel beantragt. Ähnlich sieht es bei der „Produktion“ von Schweinefleisch  
34 aus. Während sie um 50% gestiegen ist, sank die Anzahl der Betriebe um 90%.<sup>1</sup> Unsere hohe Nachfrage  
35 nach möglichst billigem Fleisch führte in den letzten zwei Jahrzehnten zu einem extremen Wandel in der  
36 „Fleischproduktion“. Einerseits wurden dadurch bäuerliche Betriebe vom Markt verdrängt, andererseits ging  
37 dieses Entwicklung auch immer zum Leid der Tiere. Deren Haltung wird mehr und mehr "intensiviert", was  
38 bedeutet, dass mehr Tiere auf weniger Raum gehalten werden. Die Tierproduktion ist inzwischen fast  
39 vollständig industrialisiert. Immer weniger Arbeitskräfte werden benötigt, um immer mehr Tiere zu  
40 "versorgen".

41 Während die großen Tierfabriken die Gewinne einstreichen, müssen kleine Bauernhöfe mehr und mehr um  
42 ihre Existenz bangen. Ihnen fehlt oft das Kapital, um in teure Maschinen zu investieren und der Platz, um mit  
43 den großen mithalten zu können. Das Schlagwort lautet hier: "Wachsen oder weichen".<sup>2</sup>

44

45 Auch in der Milchproduktion führt der anhaltende Preiskampf zu immer schlechteren Lebensbedingungen  
46 für die Tiere. Bei einem Milchpreis von 28 Cent pro Liter im Herbst 2015, können Produktionskosten kaum  
47 noch gedeckt werden und kleine Betriebe müssen ihre Produktion einstellen.<sup>2</sup>

48 Tierliche Produkte werden anders als uns Werbung und Verpackungen vermitteln wollen heute fast  
49 ausschließlich in Tierfabriken erzeugt. Die Heidi-Idylle gibt es nur in Werbeversprechen. Unser Konsum hat  
50 dabei auch abseits der tierrechtlichen Perspektive katastrophale Folgen:

- 51 • „80-90% des in Deutschland verfütterten Sojaschrotts geht direkt in die  
52 'Fleischproduktion'“

53 Dabei richtet der Sojaanbau für den weltweiten Fleischmarkt vor allem in Südamerika große Schäden an. Die  
54 weiterhin fortschreitende Rodung des Regenwalds zur Schaffung neuer Anbauflächen und die einseitige  
55 Nutzung der Flächen führen zu Klimaschäden und verhindern einen nachhaltigen Schutz der dortigen Natur.  
56 Statt pflanzliche Nahrung sinnvoll zur Ernährung der Weltbevölkerung zu nutzen, quälen wir Tiere und  
57 verschwenden Wasser-, Energie- und Nahrungsressourcen, um daraus Fleisch „herzustellen“.<sup>3</sup>

- 58 • Durch Massentierhaltungsbetriebe sinkt vielerorts in Deutschland die Grundwasserqualität. Zu hohe  
59 Nitratwerte führen mancherorts gar zu ungenießbarem Wasser. So ist beispielsweise in Hessen jedes

---

<sup>2</sup> Fleischatlas 2016

[https://www.bund.net/fileadmin/bundnet/publikationen/landwirtschaft/160113\\_bund\\_landwirtschaft\\_fleischatlas\\_region\\_al\\_2016.pdf](https://www.bund.net/fileadmin/bundnet/publikationen/landwirtschaft/160113_bund_landwirtschaft_fleischatlas_region_al_2016.pdf)

<sup>3</sup> Ebenda.

60 siebte Grundwasservorkommen nicht mehr trinkbar.<sup>4</sup>

61

62

### 63 3. Geschichte und Theorie

64 Die politische Linke in ihren unterschiedlichen Ausprägungsformen hat vielfältige Schnittmengen mit der  
65 Tierrechtsbewegung und Tierbefreiungsbewegung. Auch die Sozialdemokratie oder ihr nahestehenden  
66 Personen und Gruppierungen haben sich immer wieder mit der Frage des richtigen Umgangs und der Gewalt  
67 an Tieren beschäftigt. Erinnerung sei u.a. an die abwägenden gesellschaftskritischen und  
68 ernährungsphysiologischen Überlegungen August Bebel's in die "Frau und der Sozialismus". Kautskys Kritik  
69 an der Scheinheiligkeit der Forderungen der Bourgeoisie, Sklaven und Tieren zu schützen und die  
70 Unterdrückung der Kinder und der Arbeiterklasse zu übersehen<sup>5</sup>. Oder Rosa Luxemburgs Briefe aus dem  
71 Breslauer Frauengefängnis, in denen sie ihre Empathie und Solidarität mit einem Büffel ("Büffelbrief") und  
72 an anderer Stelle mit „ihren“ Vögeln ausdrückt.

73

74 Beachtet werden müssen auch, bei aller berechtigten und notwendigen Kritik, die Bünde Leonard Nelsons,  
75 der Internationale Jugendbund (IJB) und der Internationale Sozialistische Kampfbund (ISK). Die Bünde  
76 arbeiteten an einer sozialistischen Gesellschaft und legten ihren Fokus auf die Bildungsarbeit, zu welcher u.a.  
77 die Walkemühle in Melsungen genutzt wurde. Neben anderen Mindestanforderungen an eine Mitgliedschaft  
78 wurde auch die Arbeit in anderen sozialistischen Organisationen (etwa USPD/SPD) als auch die vegetarische  
79 Ernährung vorausgesetzt.

80

81 Nelson hat eine der ersten Tierrechtstheorien geschrieben. Für ihn müssen auch die Interessen von Tieren  
82 berücksichtigt werden. Wer Interessen hat, hat auch Rechte, aber nicht notwendigerweise hat der oder  
83 diejenige auch Pflichten. Ein breit akzeptiertes Beispiel ist sicherlich, dass kleine Kinder Rechte haben, aber  
84 nicht die Pflicht sich so und so zu verhalten, weil sie noch keine Einsicht in das Sittengesetz haben oder  
85 dieses ihr Handeln nicht konstituieren kann. Die unmittelbare Spezieszugehörigkeit darf daher keinen  
86 Unterschied ausmachen. Allerdings kann (mangelnde) Vernunftfähigkeit einen Unterschied in der  
87 Behandlung ausmachen, dieser müsse aber begründet werden und dürfe nicht schon vorausgesetzt werden.  
88 Zudem argumentiert Nelson bei Tieren für ein Vormundschaftsrecht statt einem Eigentumsrecht, da Tiere  
89 keine Sachen sondern Lebewesen seien. Sie dürfen daher nicht produziert, verkauft, getötet etc. werden, da  
90 dies ihren Interessen offensichtlich widerspricht.

91

92 Willi Eichler führte den ISK nach Nelsons Tod fort. Er wurde später "Cheftheoretiker der Nachkriegs-SPD"  
93 und war einer der wesentlichen Verfasser des Godesberger Programms. Den Essay "Sogar Vegetarier" von  
94 1926 endete er mit den Worten:

95 *"Wir sind Sozialisten und kämpfen gegen die Ausbeutung. Ausbeutung heißt*

---

<sup>4</sup> Ebenda.

<sup>5</sup> Die Vivisektion des Proletariats (1881),  
<https://www.marxists.org/deutsch/archiv/kautsky/1881/10/vivisektion.htm>

96 *willkürliche Verletzung von Interessen. Pflanzen-Interessen kennen wir*  
97 *nicht, können sie also auch nicht willkürlich verletzen; wir können Pflanzen*  
98 *also auch nicht ausbeuten. Tier-Interessen kennen wir; wir können also*  
99 *Tiere ausbeuten, und wir tun dies, wenn wir uns von ihrem Fleisch ernähren,*  
100 *solange Pflanzen genug da sind. Solange wir selbst ausbeuten, verwirken*  
101 *wir damit das Recht, von anderen zu verlangen, daß sie uns nicht ausbeuten.*  
102 *Wir hören damit also auf, Sozialisten zu sein. Wer die Forderung der*  
103 *ausbeutungsfreien Gesellschaft ehrlich zu Ende denkt, wird Vegetarier.”<sup>6</sup>*

104 Der ISK bereitete sich auf die Machtergreifung Hitlers vor und ging geschlossen in den Untergrund, um  
105 Nazi-Deutschland zu bekämpfen. Mit vegetarischen Gaststätten im In- und Ausland wurde Widerstandsarbeit  
106 finanziert, Emigranten und mit Berufsverboten belegten Aktivisten Arbeit und Einkommen geboten und  
107 Maschinen zur Vervielfältigung von Speisekarten auch für Flugblätter genutzt.

108 Nach 1945 wurde die Mitgliedschaft und Arbeit im ISK von Kurt Schuhmacher und anderen als offizielle  
109 Arbeit in der SPD anerkannt und viele der Aktiven der ISK halfen beim Aufbau der SPD und einer  
110 demokratischen Gesellschaft mit. Das Engagement für Tiere musste in dieser Situation in das Private  
111 weichen.

112 So sparte sich die Sozialdemokratie Kritik an der Nutzung von Tieren in der Nachkriegszeit. Exemplarisch  
113 für die dauerhafte Abwesenheit jeglicher Kritikfähigkeit an den herrschenden Zuständen steht der einzige  
114 Satz zu der Thematik im SPD Bundestagswahlprogramm 1998: "Wir wollen den Tierschutz verbessern".  
115

#### 116 **4. Machtverhältnisse hinterfragen**

117 Tiere existieren nicht im luftleeren Raum oder ausschließlich in philosophischen Diskussionen, sie sind in  
118 vielfältigen gesellschaftlichen Verhältnissen eingebettet. Der Begriff des sogenannten „Nutztieres“ sagt  
119 beispielsweise viel über unser Verhältnis zu Tieren im Allgemeinen aus. Tiere sehen wir als Eigentum und  
120 sprechen ihnen damit ihr Selbstbestimmungsrecht ab. Wir tun dies, in dem Bewusstsein, dass Tiere durchaus  
121 fühlen und ein Interesse an körperlicher Unversehrtheit haben. Nur durch die Ignoranz ebenjener Tatsache,  
122 können wir unser Verhalten gegenüber Tieren legitimieren.

123 *„Die Denkmechanismen, welche Ausbeutung von Tieren legitimieren,*  
124 *überschneiden sich mit denen, welche die Ausbeutung von Menschen*  
125 *legitimieren. Der Mensch konstruiert durch das Abwerten des Tieres bzw.*  
126 *des Fremden seine eigene Höherwertigkeit. Unsere Kultur ist durch eine*  
127 *Hierarchie geprägt, an deren Spitze der weiße, gesunde, männliche Mensch*  
128 *steht und an deren Ende das zur Ausbeutung preisgegebene Tier.“<sup>7</sup>*

129 Wir müssen hinterfragen, warum wir manche Tiere essen und andere nicht und warum wir mit manchen

---

<sup>6</sup> Willi Eichler: Sogar Vegetarier?

[http://sozis-tiere.de/files/Sogar\\_Vegetarier-Willi\\_Eichler-ISK-1926.pdf](http://sozis-tiere.de/files/Sogar_Vegetarier-Willi_Eichler-ISK-1926.pdf)

<sup>7</sup> Hartmut Kiewert

<http://hartmutkiewert.de/2011/03/interview-fur-robin-wood/>

130 Tieren zusammen leben wollen und mit anderen nicht. Auch die Soziologie hat diese Themen lange  
131 vernachlässigt und erst seit ein paar Jahren bilden sich die Human-Animal Studies oder Critical Animal  
132 Studies heraus, die sich mit solchen Fragen beschäftigen. Als Jungsozialist\*innen müssen wir auf diesen  
133 aufbauen und uns muss weiter interessieren, wie die Tierindustrie mit dem Kapitalismus verwoben ist, d.h.  
134 wie sie einander bedingen und welche politischen Ansatzpunkte sich für uns bieten. Auch die Frage, ob Tiere  
135 essen männlich sei, also inwiefern Rollenbilder mit dem Konsum von Tieren zusammenhängen sind für  
136 einen linken und feministischen Richtungsverband notwendige Arbeitsfelder. Für uns als Jungsozialist\*innen  
137 müssen Alternativen für Tierkonsumartikel bezahlbar sein, wir wollen die Frage nach einem gerechten  
138 Umgang nicht zu einem künstlichen Distinktionsmittel zwischen arm und reich werden lassen.

139  
140 Ziel politischer Theorie der Jungsozialist\*innen muss sein, bestehende linke Kritik an der Ausbeutung von  
141 Tieren weiterzuentwickeln praktisch werden zu lassen.

142

### 143 **5. Antiemanzipatorische Standpunkte bekämpfen wir**

144 Es gibt Organisationen und Aktivist\*innen (O & A), die ihr vermeintliches Engagement für Tiere nur für ihre  
145 reaktionäre oder faschistische Hetze benutzen. Weiterhin nutzen manche O & A Sprache und Methoden, die  
146 antiemanzipatorisch sind.

147

### 148 **Solche Organisationen und Aktivist\*innen bekämpfen wir!**

149 Das (vermeintliche) Engagement für Tiere ist nichts wert, wenn es xenophob oder sexistisch gelesen werden  
150 kann. Ein "Hauptsache für die Tiere" kann es für uns und jeden progressiven Verband nicht geben. Vielmehr  
151 müssen wir solche O & A bekämpfen, denn sie schaden unseren Anliegen als queerfeministischer,  
152 antifaschistischer und internationalistischer Richtungsverband.

153

### 154 **6. Was folgt? - Konsequenzen für unsere Arbeit**

155 Im Kampf für eine gerechtere Welt, dürfen wir die Augen nicht vor dem Leid von Tieren verschließen. Wir  
156 müssen unseren eigenen Umgang mit Tieren als "Konsumgut", "Ware" und "Ding" hinterfragen und die  
157 Strukturen erkennen, in denen wir als Ausbeuter\*innen agieren. Wir dürfen nicht die Augen verschließen, vor  
158 dem Strukturwandel in industrieller Tierhaltung und Landwirtschaft, sondern müssen uns den Tatsachen in  
159 Tier- und Schlachtfabriken bewusst werden.

160 Wir Jungsozialist\*innen definieren uns als emanzipatorischer Richtungsverband. Wir wollen daher auch  
161 gegen Gewalt an und Unterdrückung von Tieren kämpfen:

162

- 163 1. Tiere sind empfindungsfähige Lebewesen, die aus sich heraus Rechte besitzen. Da sie jedoch nicht in  
164 der Lage sind, diese Rechte einzufordern, bedürfen sie des Schutzes der Gesellschaft.
- 165 2. (Massen-)Tierhaltung ist von Menschen gemacht. Sie existiert nicht im leeren Raum, sondern ist  
166 ökonomisch, politisch und gesellschaftlich gewachsen. Sie ist zu hinterfragen und kann von  
167 Menschen auch wieder beendet werden.
- 168 3. Die agrarischen Anstrengungen hin zu einer gewaltfreien Landwirtschaft sind enorm. Wir müssen so  
169 früh wie möglich in die Forschung einer tierfreien Landwirtschaft investieren und tierleidfreie Höfe  
170 unterstützen.

- 171 4. Das Motto der Tierfabrikenindustrie lautet: "Der Anderen Tod ist unser Brot". Folglich kann das  
172 Argument der Arbeitsplatzsicherung für uns als Jungsozialist\*innen in beiden Fällen kein  
173 unmittelbares Argument sein. Gleichwohl sind die Menschen in ihren prekären Jobs in den  
174 Tierfabriken in keinster Weise zu bestrafen. Sie müssen daher durch Umschulungen und finanzielle  
175 Hilfe solange unterstützt werden, bis sie andere Jobs gefunden haben.
- 176 5. Individuen sollten ihre Gründe für ihren Tierkonsum hinterfragen. Dieser Reflektionsprozess ist zu  
177 unterstützen. Allerdings darf Individuen kein moralischer Vorwurf für ihre KonsumEinstellungen  
178 gemacht werden.
- 179 6. Es ist schwer aus mächtigen Einflüssen seiner Sozialisierung und der Werbung auszubrechen und  
180 gelingt wohl nur partiell. Dennoch halten wir Konsumgewohnheiten grundsätzlich für von Menschen  
181 gemacht und somit änderbar.
- 182 7. Empfindungsfähige Tiere werden auf engstem Raum eingesperrt, ihre Nahrung, Bewegung und auch  
183 die Dauer ihres Lebens werden ökonomisch bestimmt. Der Konsum von Tieren kann keine  
184 Privatsache sein, weil massiv in das Leben anderer eingegriffen wird.
- 185 8. Ansatzpunkt jungsozialistischer Tierrechtsarbeit und Tierbefreiungsarbeit muss daher neben  
186 theoretischen Reflektionen sein die politischen Barrieren für Alternativen einzureißen und die  
187 Produktion und den Konsum von Tieren zu verringern.
- 188 9. Antimanzipatorische Ansätze müssen auch in dieser gesellschaftlichen Auseinandersetzung  
189 bekämpft werden.
- 190 10. Gewalt an Tieren ist begründungspflichtig, aber nicht begründungsfähig. Wir wollen einen Einstieg  
191 in den Ausstieg.  
192
- 193 Wer die menschliche Gesellschaft will, muss auch die Ausbeutung von Tieren überwinden.



Antrag 5: Angenommen

Antragsteller: Stefan Sander

Adressat: SPD-Landesgruppe Hessen im Bundestag, SPD-Bundestagsfraktion, Jusos Hessen-Nord Bezirkskonferenz, Juso Bundeskongress

**Betr.: Mehr Tierschutz in der SPD-Bundestagsfraktion**

1 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, den Bereich Tierschutz/- Tierrechte personell und materiell  
2 aufzuwerten.  
3

4 Begründung:  
5

6 Die gesellschaftlichen Werte hinsichtlich des Umgangs mit Tieren wandeln sich. Gleichzeitig ändert sich  
7 auch die Art und Weise, wie Tiere produziert werden massiv.  
8

9 Wir sind nicht nur der Meinung, dass wir hinterfragen müssen, wie wir mit Tieren umgehen wollen, sondern  
10 dass dieses vermeintlich weiche Thema auch dazu geeignet ist, Werte und Haltungen der Sozialdemokratie  
11 darzustellen.  
12

13 Die Sozialdemokratie, gerade auch in den Parlamenten, darf sich hier daher nicht wegducken, sondern muss  
14 stattdessen besser ausgerüstet werden um die vielfältigen Arbeitsfelder abzudecken, über den Tag hinauszudenken  
15 und Visionen aufzuzeigen. Keineswegs dürfen wir die Meinungsführerschaft anderen Parteien überlassen.  
16

